

Bericht über die Jahresversammlung der Schweizerischen entomologischen Gesellschaft

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **13 (1918-1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen der Schweiz. entomolog. Gesellschaft.

Bd. XIII, Heft 5 Redigiert von Dr. Theod. Steck in Bern.

1922.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen behält sich die Gesellschaft vor.

Bericht

über die

Jahresversammlung der Schweizerischen entomologischen Gesellschaft

Sonntag, 21. November 1920, vorm. 9 Uhr, im Schützenhaus in Basel.

Anwesend sind zirka 40 Mitglieder und Gäste. Der Präsident Dr. Th. Steck eröffnet die Sitzung um 9 Uhr und begründet die Verlegung der Versammlung in den Spätherbst mit der guten Erfahrung, die wir bisher mit solchen Zusammenkünften punkto Teilnehmerzahl gemacht haben. Versammlungen im Sommer fallen zu nahe an die Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, haben aber den Vorteil, daß sie die leider fast stets verregneten gemeinsamen Exkursionen ermöglichen. Basel gewährt uns heute zum fünften Male seine Gastfreundschaft. Zum ersten Male geschah dies am 6. und 7. Oktober 1861. Damals wurde die Herausgabe eigener Mitteilungen beschlossen. Er gedenkt ferner der beiden verdienten Basler Entomologen Jakob Hagenbach und Dr. Ludwig Imhof, die große Sammlung des ersteren ist heute im Besitze des Basler Museums.

Im Mitgliederbestand sind im Laufe des verflossenen Jahres folgende Aenderungen eingetreten: 4 Mitglieder haben wir durch den Tod verloren. Es sind dies die Herren Prof. Dr. Huguenin und Prof. Dr. Schweitzer in Zürich, Ernst Hermann in Biel und Prof. Dr. Kathariner in Freiburg. Ehrende Nekrologe rufen das Andenken an die Verstorbenen wach. Die Anwesenden bezeugen ihren Schmerz über die herben Verluste, die unsere Gesellschaft wiederum erlitten hat, durch Erheben von den Sitzen.

Ein Austritt liegt vor in der Person des Herrn Jullien in Genf. Neu aufgenommen wurden folgende fünf Herren:

Benedicto Raymondo in Rio de Janeiro, Dr. Ed. Handschin in Genf, Dr. Otto Morgenthaler in Bern, Dr. Fred. Keiser und Herr Lippe in Basel. Die Aufnahme dieser Herren wird einstimmig bestätigt. Es folgt nun die Rechnung und der Bericht der Revisoren. Dieselbe schließt auf den 30. September wie folgt ab:

Einnahmen	Fr. 2099.80
Ausgaben	„ 1826.64
Kassensoldo	Fr. 273.16

Der Vermögensstand beträgt auf den 30. September 1920 Fr. 2079.70, Spezialkonto für Tafeln Fr. 3193.90. Die Rechnungsrevisoren beantragen Abnahme der Rechnung unter bester Verdankung an den abwesenden, schwer erkrankten Kassier. Die Gesellschaft erteilt hierauf demselben einstimmig Decharge. Als Rechnungsrevisor an Stelle des zurücktretenden Herrn Robert Biedermann wird für die nächsten zwei Jahre Herr Apotheker Pfähler in Schaffhausen gewählt. Es folgt nun der Bibliotheksbericht, der von Herrn Dr. Ch. Ferrière verlesen wird. Darnach haben von 160 früheren Tauschgesellschaften nur ca. 90 den Tauschverkehr wieder aufgenommen. Dieselben verteilen sich auf 23 verschiedene Länder. Die Zuweisungen an die Bibliothek waren im verflossenen Jahre nicht sehr reichlich. Bedeutende Zuweisungen erhielten wir in höchst verdankenswerter Weise von den Herren Dr. Ris und Dr. Forel. Der Bibliothekar beantragt, ihm für dieses Jahr neben dem ordentlichen Beitrag von Fr. 100.— noch den Erlös für das verkaufte Material zuzuweisen. Nur dadurch werde es möglich, die gelesenen Zeitschriften endlich einbinden zu lassen. Die Buchbinderkosten betragen per Band eben heute Fr. 5.— gegen Fr. 1.60—1.80 von früher. Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

Herr Dr. Ris spricht dem Bibliothekar im Namen der Teilnehmer am Lesezirkel den herzlichsten Dank für seine aufopfernde Tätigkeit aus.

Der Redaktor teilt mit, daß das erste Heft des XIII. Bandes unserer Mitteilungen bald nach der letzten Jahresversammlung den Mitgliedern zugestellt worden sei, das 2. Heft sei der Vervollendung nahe, und für das 3. Heft sei bereits der Inhalt vollständig zusammengestellt. Auch dieser Bericht findet die Zustimmung der Gesellschaft, ebenso wie ein Tauschgesuch der Real academia de ciencias y artes in Barcelona.

Entschuldigungen liegen vor von den Herren Hüni in Zürich, Dr. A. Corti in Dübendorf, Prof. Reichensperger in Freiburg, Dr. A. Pictet und Dr. J. Carl in Genf.

Durch die Demission unseres bisherigen Quästors Herrn Fritz Carpentier in Zürich ist eine Neuwahl nötig geworden. Zur Uebernahme dieses Amtes hat sich erfreulicherweise Herr Dr. Thomann in Landquart bereit erklärt. Er wird einstimmig gewählt und ihm seine Bereitwilligkeit zur Uebernahme dieses Amtes bestens verdankt.

Die nächste Jahresversammlung wird auf Ende Mai oder anfangs Juni festgesetzt und dem Vorstande die Wahl zwischen Bern, Biel oder Solothurn freigestellt. Damit wird der geschäftliche Teil unserer Jahresversammlung als beendet erklärt und der wissenschaftliche um 10 Uhr mit dem Vortrage von Herrn Dr. E. Wehrli: „Monographische Bearbeitung der Gattung Psodos mit Demonstration der Falter, einzelner unbeschriebener erster Stände, mikroskopischer Präparate, Projektion von Mikrographien der männlichen und weiblichen Genitalanhänge und der Flugorte“ eröffnet. Der über zwei Stunden dauernde Vortrag, der in diesen Mitteilungen, Bd. XIII, Heft 3/4 pag. 143—175 erschienen ist, fand außerordentliches Interesse und löste eben solchen Beifall aus. Herr Dr. Ris bewundert speziell die technischen Schwierigkeiten, die der Vortragende in so reichlichem Maße zu überwinden hatte. Er ergänzt noch einzelne Ausführungen des Vortragenden und bemerkt, daß in Gruppen, in denen die ♂ und ♀ stark ausgeprägte Farbendifferenzierung aufweisen, Differenzierungen der Geschlechtsorgane der einzelnen Arten vollständig fehlen, gewissermaßen, weil er durch die optische Differenzierung der Arten und Geschlechter überflüssig war.

Nach einer Pause von 10 Minuten erhält Herr Dr. O. Schneider-Orelli das Wort. Er spricht über: „Reblausversuche im Kanton Zürich.“ (Der Vortrag ist seither im Landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz 1921 erschienen). Reicher Beifall lohnt dem Referenten seine gediegene Arbeit. Es wird auf neuere Behauptungen hingewiesen, daß die Reblaus nicht aus Amerika, sondern aus Asien und besonders aus den Kaukasusgebieten zugewandert sei. Mit dem zunehmenden Abholzen der dortigen Eichenwälder nehme auch in diesen Gegenden die Gefährlichkeit dieses Schädlings für die Weinrebe zu. Herr Schneider teilt diese Ansicht nicht, da die Gallenform der Reblaus an Amerikanerreben schon in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts beschrieben worden sei, lange bevor man sie in Südfrankreich gekannt habe. Nun erhält Herr Dr. Ch. Ferrière das Wort. Er spricht über:

La structure de la tarière chez les Chalcidiens.

La tarière et les diverses pièces qui composent l'armature génitale des Hyménoptères térébrants ont été étudiées surtout chez les Cynipides (Adler), les Ichneumonides (Lacaze-Duthiers, Zander, Bugnion) et les Braconides (Seurat). Les Chalcidiens sont à ce point de vue moins connues, bien que l'appareil de ponte, logé chez eux dans les premiers segments de l'abdomen, ait subi de ce fait diverses modifications intéressantes.

Les lames latérales et ventrales, terminées respectivement par le pygidium et les valves, sont beaucoup plus allongées et plus minces; les arcs des lames ventrales, sur lesquelles se fixe le gorgeret du dard et glissent les stylets, sont plus développés; enfin les ailerons ne sont pas triangulaires ou arrondis comme chez les Ichneumonides et les Braconides, mais ont une forme rectangulaire allongée, et les articulations de cette pièce avec les lames ventrales et latérales sont situées près l'une de l'autre, ce qui permet à des mouvements très petits de se transmettre amplifiés aux stylets.

Cet appareil chitineux interne est plus ou moins développé et son développement semble être en rapport avec l'effort que doivent faire les différentes espèces pendant la ponte. Chez plusieurs Eurytominae les lames chitineuses s'allongent à tel point qu'il se produit un véritable enroulement. Chez l'Eurytoma robusta d'Europe elles occupent déjà la moitié de l'abdomen et prennent une position presque renversée; chez le Prodecatoma philodendi, une espèce du Paraguay, l'enroulement est encore plus considérable et l'armature génitale rempli complètement l'intérieur de l'abdomen. Les pièces de cette armature sont considérées comme des modifications des tergites et sternites du huitième segment abdominal. Nous avons donc ici une invagination complète et un développement extraordinaire des pièces chitineuses. Le dard, enroulé en un cercle presque complet, est environ trois fois plus long que l'abdomen bien qu'entièrement caché. Des préparations et des dessins permettent de voir en détail les formes de différentes parties, ainsi que les faisceaux musculaires qui les font mouvoir.

Ces muscles correspondent en grande partie à ceux qu'Adler a décrit chez les Cynipides. D'autre part il existent plusieurs ressemblances entre l'armature génitale des Chalcidiens et celle des Cynipides. Chez les gallicoles on observe aussi un enroulement des pièces chitineuses très net chez certaines espèces étudiées par Adler. Les rapports se précisent encore lorsque l'on sait que plusieurs Chalcidiens, parmi les Eurytominae, sont phytophages et vivent dans les tissus végétaux ou l'intérieur des graines. Il semble résulter de cette étude que les Chalcidiens sont plus rapprochés phylogénétiquement des Cynipides que des Ichneumonides et Braconides.

Nachdem auch diese Ausführungen dem Referenten herzlich verdankt sind, demonstriert Herr Dr. Ris einen wundervollen Spannbretttransportkasten, der in Bezug auf Exaktheit und Zweckmässigkeit seiner Ausführung seinem Ersteller Herrn Schalch in Schaffhausen zur Ehre gereicht. Allen unsern Mitgliedern sei

es warm empfohlen, bei Bedarf an unsern lieben Schaffhauser Sammelkollegen zu denken. Der Kasten ist eine ideale Einrichtung für jede Ferienreise. Er steckt in einer gepolsterten Ueberkiste und kostet mit den Spannbrettern frs. 114.—

Damit wird die Vormittagssitzung für geschlossen erklärt und eine Nachmittagssitzung anberaumt, die sich unmittelbar an den währschaften Imbiss anschloss. Nachdem auch der leibliche Mensch wieder neu gestärkt und so auch sein Geist wieder aufnahmefähiger geworden war, erhielt Herr Dr. Gramann, der Sekretär, das Wort. Er sprach über Färbungs- und Zeichnungsanomalien bei Schmetterlingen“ etwa wie folgt: Nach ihm scheidet sich der Entwicklungsgang in der Puppe in mindestens drei nebeneinander verlaufende Vorgänge: 1. in die Entwicklung des allgemeinen Falterorganismus, 2. in die Anlage der Zeichnung und 3. der Färbung. Die letzteren beiden Punkte könnten vielleicht als die Entwicklung der Hautorgane, wie Behaarung und Beschuppung zusammen gefasst werden. Sie sind bei den niederen Insektentypen schwach, bei den höheren sehr stark entwickelt. Gehen nun alle drei Entwicklungsvorgänge normalerweise vor sich, so resultiert daraus der Faltertypus, den wir gewohnt sind, als den normalen zu bezeichnen. Verläuft einer der drei Vorgänge aber mit abweichender Geschwindigkeit, so erhalten wir die Aberration, respektive da, wo die betreffende Aenderung in der Entwicklungsgeschwindigkeit zur Norm geworden ist, die Variation oder Lokalforn. Entwickelt sich aus irgend einem Grunde z. B. die Färbung verhältnismäßig langsamer, als dies normalerweise zu geschehen pflegt, die übrigen Entwicklungsrichtungen aber normal, so werden Falter erhalten, die bei sonstigem normalem Aussehen, wie Grösse, Lebenskraft und Zeichnung, abweichende Färbung aufwiesen, gleichsam unterfärbt sind. Da nur auf die Pigmentfärbung Rücksicht genommen wurde und die Interferenzfärbung außer acht gelassen ist, so kommen nur die echten Pigmentfarben: weiss, gelb, rot, braun und schwarz in Betracht. In obiger Reihenfolge scheiden sich nun entwicklungsgemäß die Farben aus. Zuerst also die weissen, dann die gelben, roten, braunen und zuletzt die schwarzen Pigmente. Ist nun ein Falter normalerweise karminrot und wird die Schnelligkeit seiner Ausfärbung gehemmt, so wird er je nach dem Tempo der Verlangsamung zinnoberrot, orange, gelb oder sogar weiss erscheinen. Im letzteren, dem extremsten Falle, bezeichnen wir ihn als einen Albino, im Gegensatz zu den Scheinalbinos, deren Weißfärbung nicht auf Pigmentierung, sondern auf Verkümmernng oder Fehlen des Pigmentes resp. der Beschuppung beruht. Vollzieht sich die Färbung aber rascher als gewöhnlich, so wird er überfärbt, d. h. das karminrote Tier

erscheint heller oder dunkler braun oder im extremsten Falle schwarz. Man spricht dann von echtem Melanismus, im Gegensatz zum Nigrismus, der auf Schwarzfärbung durch Verbreiterung von schon vorhandenen Zeichnungselementen beruht.

Entwickelt sich nun aber die Zeichnung mit anormaler Geschwindigkeit, so werden auch dadurch Aberrationen entstehen. Verläuft sie zu langsam, so entstehen Stücke mit verschmälelter, resp. verloschener Zeichnung. Ist sie umgekehrt aber verhältnismäßig rascher verlaufen, resultieren Falter mit verbreiterten Zeichnungselementen, die bis zum vollständigen Nigrismus führen können. Einfach ist dieser Vorgang, wenn es sich wie bei den Melitaeen- resp. Argynnisarten, nur um schwarze Zeichnungselemente handelt. Komplizierter wird er aber, wenn die Zeichnung auf verschiedenartiger Färbung der Flügel beruht, Fleckung, Bänderung etc. Hier wirkt das die Zeichnung verändernde Agens nicht auf alle Farben gleichmässig, so werden braune Zeichnungselemente fast stets auf Kosten der weissen verbreitert, während die Rotfärbung meist die schwarzen Zeichnungselemente zu verdrängen scheint, diese aber jedenfalls erst später beeinflusst wird, als die Braunfärbung, dann das Schwarz sich aber plötzlich ausserordentlich empfindlich erweist und sich sehr schnell vergrössert (*Arctia caja*, ab. *confluens*, *radiata* u. *rosae*). Die verschiedenen Färbungselemente scheinen um so leichter auf Störungen zu reagieren, je näher sie dem Weiss liegen. Tiere mit vorwiegend schwarzer Zeichnung reagieren jedenfalls erst bei stärkster Einwirkung von Narkose, Temperatur etc. und zwar in der Art, daß hier eine Beschleunigung in der Ausfärbung eintritt. Sehr deutlich zeigt sich dieses Verhalten bei Tieren mit gelb und braunen Zeichnungselementen. Hier wirkten schon schwächere Agenzien sehr intensiv verbreiternd auf das Gelb, während das Braun in der Entwicklung unterbunden wird und erst bei stärkster Einwirkung anfängt sich auszubreiten. So ist es erklärlich, dass z. B. mittlere Mengen des Narkotikums scheinbar keine Veränderung hervorrufen, während schwächere die untern, stärkere aber die höhern Töne der Farbenreihe zur beschleunigten Entwicklung bringen. Tiere mit einfarbigen Flügeln eignen sich deshalb zu derartigen Versuchen nicht, da keinerlei Zeichnungsänderung möglich ist, sondern höchstens durch Verkümmern der Schuppen Transparenz entstehen kann. Diese theoretischen Erwägungen werden durch Beispiele und deren Vorweisung näher belegt. Zuerst kommen Tiere mit roter Flügelfärbung an die Reihe, Zygaenen, Arctien und Catocalen. Bei allen diesen Formen finden sich gelegentlich sowohl gelbe als auch kaffeebraune bis schwarze Exemplare, die sogar in gewissen Gegenden zur Lokalform werden können, d. h. dort

eine andere Geschwindigkeit in der Ausfärbung annehmen. Z. B. *Zyg. transalpina*, bei uns ein Tier mit schön metallisch schimmernden Vorderflügeln, in denen normalerweise sechs karminrote Flecken stehen, Hinterflügel leicht zinnoberrot mit schmalen blauschwarzem Saum. Unter denselben finden sich gelegentlich bei uns Formen mit rein zinnoberroten, gelbroten oder sogar zitrongelben Farbtönen oder auch solche, bei denen das Rot ganz durch braun ersetzt ist, also sowohl Typen mit verzögerter, wie auch beschleunigter Ausfärbung. Nach Süden wird nun die Färbung dunkler und reiner karminrot, die Flecken kleiner, bis unten in Calabrien ebenso häufig gelbe wie rote Formen auftreten und zwar so, dass man an einem Hange mehr die gelben, am andern mehr die roten Formen antrifft. Zudem zeigt *transalpina* nach Süden zu steigende Tendenz die roten Flecken der Vorderflügel zu verkleinern, werden doch in Calabrien nicht selten Stücke angetroffen, die nur noch zwei bis drei kleine rote oder gelbe Fleckchen auf den Vorderflügeln aufweisen und deren Hinterflügel einfarbig schwarz sind. Das Gleiche gilt für *Cal. dominula*.

Noch interessanter verhält sich *Zyg. ephialtes* L. Während die sechsfleckige Stammform sehr ähnlich der *transalpina* ist, und nur durch den roten Hinterleibsgürtel leicht von dieser sich unterscheidet, treten an manchen Orten die gelben Formen häufiger auf. Dazu gesellen sich aber noch extremere Stücke, bei denen das Rot entweder sprungweise oder dann über gelb durch reines Weiß ersetzt ist, also wohl die extremste Form in der Unterfärbung darstellen. Solche Formen finden sich besonders an heißen trockenen Orten (Sierre im Wallis, den Marmorbrüchen von Empoli bei Florenz etc.) und haben sich dort sogar meist zur fast ausschließlich vorkommenden Lokalform umgeprägt. In Bezug auf Zeichnung sind diese Tiere ebenso unterschiedlich: parallel der Reduktion der Vorderflügelflecken läuft eine oft totale Schwärzung der Hinterflügel und der Vorderflügelgrundfarbe, so daß die schwarzen, weiß gefleckten und gelb gegürtelten Formen oft aller Ähnlichkeit mit der Stammform entbehren. Dasselbe wird noch demonstriert an *Arctia caja* L., *flavia* Fueßl, *hebe*, *maculosa*, *purpurata*, *testudinaria* und *aulica*, sowie an *dominula* mit ihren zahlreichen Lokalformen und Aberrationen.

Ähnliche, wenn auch nicht so ausgesprochene Fälle von einem Zurückbleiben in der Färbungsentwicklung finden sich bei den braunen bis schwärzlichen Ereben, *Epinephele*, *Aphantopus* und den *Coenonymphen*, die alle gelegentlich rotbraun, gelbbraun bis weißlich milchkaffeefarben vorkommen, ferner bei den Pieriden, die unter gewissen Einflüssen ihre Farbe in gelblich

bis rein Zitrongelb umwandeln können. Interessant ist hier auch die Gattung *Colias*. Bei uns ist sie vornehmlich durch gelbe Formen mit weißen Weibchen vertreten (*palaeno*, *hyale*), daneben treten, wenn auch seltener, orangenrote Formen auf, vom Zitrongelb der *chrysotheme* über das Orange der *edusa* bis zum Orangerötlich der mehr östlichen *myrmidone*. Noch weiter ostwärts finden sich brenneud orange bis fast karminrote Formen. Eine Form sogar, die ebenso schöne, wie seltene *christophi* weist sogar schon braune Elemente in ihren Vorderflügeln auf. Alle diese Formen, ganz besonders aber die roten, haben die Tendenz neben den normal gefärbten, gelbe bis sogar weiße Weibchen hervorzubringen, also wieder Rückschläge in das frühere mäßige Ausfärbungstempo. Umgekehrt schlagen die weißen Weibchen der gelben Form häufig ein beschleunigteres Tempo in der Färbungsentwicklung ein, das zur Bildung von gelben Weibchenformen geführt hat, die gelegentlich unter den normalen weißen sich finden.

Anormale Entwicklung der Zeichnungselemente wird vorgewiesen an Pieriden, Melitaeen, Argynnisarten, *Amphidasis betularia*, sowie *Aglia tau*. Melitaeen, bei denen die schwarze Zeichnung erloschen ist, finden sich unter den *corythalia*-Formen, solche, bei denen dieselbe verbreitert ist, bilden die *fasciata*-bis *navarina*-Formen, unter letzteren finden sich ziemlich häufig einfarbig geschwärzte Tiere. Auch die Vanessen haben in ihren schönen Temperaturformen Beispiele für die Störung im Auszeichnungstempo geliefert. Ich erinnere nur an *Vanessa urticae* mit ihren nordischen *polaris*- und *connexa*-Formen, oder an deren südliche var. *ichnusa*, sowie an die Temperaturformen *ichnusoides*, *atrebatensis* und *nigrita*.

Als Ursachen dieses verschiedenen Verhaltens in Bezug auf Schnelligkeit der Ausfärbung und Zeichnungsanlage gibt der Vortragende, indem er auf frühere Ausführungen an dieser Stelle hinweist, Temperatureinflüsse, sowie Störungen durch Narkotica (Gärungs- und Sumpfgase) an. Ebenso scheint ihm der Feuchtigkeitsgehalt der Luft eine bedeutende Rolle zu spielen, insofern als derselbe die Wärmestrahlung bedeutend modifiziert. Je nach dem Grade der Beeinflussung kann die Wirkung dieser Faktoren eine durchaus verschiedene sein, teils die verschiedenen Entwicklungsgeschwindigkeiten hemmend, teils sie beschleunigend, so daß deren Endprodukte oft ganz verschieden ausfallen und extreme Wirkungen oft dieselben Folgen zeitigen.

Nach reichlicher Diskussion, die dieser Vortrag ausgelöst hat, spricht noch Herr Dr. Gustav Schneider aus Basel über eine neue Orthoptere „*Battacus schneideri* Werner“, nov. gen., nov. spez. von Battakberg, Urwald Bintang Mariah in Sumatra.

Nachdem auch diese interessante Vorweisung aufs Beste verdankt ist, zerstreuen sich die zahlreich Anwesenden in alle Winde. Die einen folgen der liebenswürdigen Einladung der Herren Honegger und Dr. E. Wehrli zur Besichtigung von deren hervorragenden Sammlungen, andere, unter denen auch der Berichterstatter sich befand, gedenken im Naturhistorischen Museum beim Bewundern von deren reichhaltigen und wohl einzigartigen Sammlungen unserer lieben, leider zu früh verblichenen Freunde Riggensbach-Stehlin und Courvoisier.

Nicht vergessen möchte ich zum Schlusse der Zusammenkunft im Lokale des Basler Entomologenvereins am Samstag Abend. Man konnte da wirklich bewundern, was ein gut geleiteter Verein und begeisterte Mitglieder zu leisten im Stande sind, und mancher betrachtete mit geheimem Neide die dort vorgewiesenen zahlreichen und wunderbaren Unica. Freundschaft und frohe Laune hielt die Versammelten bis in die frühen Morgenstunden zusammen, und nur ungern musste man schließlich doch auseinandergehen.

Winterthur, im Mai 1921.

Der Aktuar:
Dr. Gramann.

Kassenbericht für das Vereinsjahr 1919/1920

abgelegt von **Fr. Carpentier**, Zürich, Quästor der Gesellschaft.

Abschluß per 30. September 1920

Einnahmen.

Saldo letzter Rechnung (18. Oktober 1919)	Fr.	50. 70
<i>Jahresbeiträge:</i>		
1920 Mitgl. i. d. Schweiz	Fr.	760. —
" im Ausland pro 1919	"	30. —
" " " " 1920	"	50. —
Eintrittsgelder	"	27. —
Verkauf von Litteratur und Separata	"	243. 75
Porto und Rückvergütungen	"	18. 35
Rückzüge aus Sparkasse	"	920. —
	Fr.	<u>2099. 80</u>

Ausgaben.

Bibliothekbeitrag 1919	Fr.	100. —
Cliché	"	33. —
Buchdruckerei Grapentien	"	919. 50
Buchbinder Möth	"	100. 70
Trinkgeld an Hauswart Heß	"	15. —
Porti u d kleine Spesen	"	38. 44 1/2
Einzahlung auf Sparkasse	"	620. —
	Fr.	1826. 64 1/2
Cassa-Saldo	"	273. 15 1/2
	Fr.	<u>2099. 80</u>

Vermögens-Rechnung 1919/1920

<i>Cassa-Bestand</i> am 30. Sept. 1920	Fr.	273. 15 1/2
<i>Sparheft Kreditanstalt</i>		
Saldo letzter Abrechnung	Fr.	2033. 70
Rückzüge im Rechnungsjahre	"	920. —
	Fr.	1113. 70
Einzahlungen	"	620. —
Zins pro 1919	"	72. 85
	"	1806. 55
Vermögensbestand am 30. Sept. 1920	Fr.	<u>2079. 70 1/2</u>
<i>Ausstehende Guthaben</i>	Fr.	<u>109. 70</u>

Spezialkonto für Tafeln.

Saldo letzter Rechnung	Fr.	3073. 90
Zins pro 1919 à 4% auf 3000 Fr.	"	120. —
Vermögensbestand am 30. Sept. 1920	Fr.	<u>3193. 90</u>
Ausgaben keine.		